



Die Eiche

So wie die Eiche fußt in deutschem Grund,
So einig, stark und mächtig unser Bund.

Organ

Erscheint wöchentlich ein Mal
Freitags.

Anzeigen, die viergespaltene
Betttzeile 20 Pf.

Am Abonnement nach Uebereinkunft.
Schluß der Redaktion
Dienstag Mittag.

Abonnement vierteljährlich
1 Mark bei jedem Postamt und in
der Expedition.

Postzeitungspreisliste Nr. 2304.

Redaktion und Expedition:

Berlin O.,

Münchebergerstr. 15.

des Gewerkevereins der Deutschen Tischler (Schreiner)

und verwandten Berufsgenossen

(Hirsch-Drucker).

Nr. 2.

Berlin, den 12. Januar 1900.

XI. Jahrgang.

Die Korrespondenz für Redaktion und Expedition ist an H. Waskke, Berlin O., Müncheberger-Straße 15, Geldsendungen an F. Liebau, Berlin O., Müncheberger-Straße 15, zu adressieren.

Unsere Sozialpolitik.

Ein Rückblick auf das verfloßene Jahrhundert.

Die Sozialpolitik bezweckt die Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen. Sie ist eine Errungenschaft des letzten Drittels des 19. Jahrhunderts. Wenn wir den Ursprung und die Entwicklung der Sozialpolitik, in welcher Deutschland f. B. die führende Rolle übernahm, verstehen wollen, müssen wir uns die wirtschaftlichen Zustände zu Anfang des 19. Jahrhunderts und ihre Fortentwicklung im Laufe dieses Jahrhunderts ins Gedächtnis zurückrufen.

Die Landwirtschaft wies zu Anfang des Jahrhunderts, entsprechend der dünnen Bevölkerung, einen kaum bemerkbaren Betrieb auf. Die Anzahl der Arbeiter war gering und diese setzten sich aus dem spärlich vertretenen Gesinde und aus den kleinen Bauern zusammen, welche neben der Arbeit für den Gutsherrn ihren Acker bebauten. Im Gewerbe sehen wir das Kleinhandwerk vorwiegen; aus dem Lehrling wird der Geselle, aus dem Gesellen der Meister, der „Geselle auf Lebenszeit“ war noch spärlich vertreten. Von einem Handelsstand waren nur schwache Anfänge vorhanden, denn der Handwerker verkaufte meist noch direkt an die Verbraucher. Ein Großhandel hatte sich erst in den Handels- und Küstenplätzen zu bilden begonnen. Auch in dem Handelsstand finden wir das Emporsteigen vom Lehrling zum Gehülften, vom Gehülften zum selbstständigen Händler. Ein eigener Arbeiterstand bestand also zu jener Zeit nur in unbedeutendem Maße.

Aber mit dem Aufstauen der Maschinenarbeit, mit dem Dichtwerden der Bevölkerung vollzog sich eine Revolution der sozialen Verhältnisse, welche bereits an der Grenzscheide des Jahrhunderts einsetzte, doch erst in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts zur vollen Reife gedieh. Die Landwirtschaft wurde, dem ungeheuren vermehrten Bedarf entsprechend, weit intensiver betrieben und eine Menge arbeitsamer Hände wurde erforderlich. Neben dem Handwerk trat der alsbald jenem gegenüber siegreiche Fabrikbetrieb auf, welcher in wachsendem Maße zahllose Hände beschäftigte. Aus den Gesellen werden die industriellen Arbeiter, welche auch eine Menge der kleinen Meister in sich aufnehmen. Im Anschluß an das Anwachsen der Industrie erstand ein selbstständiger Handelsstand, in welchem eine ständig anwachsende Masse von Handlungsgehülften und Arbeitern Beschäftigung fand.

Der grundlegende Unterschied zwischen den früheren und der jetzigen Gestaltung der Verhältnisse war der, daß in der Landwirtschaft, in der Industrie und im Handel ein selbstständiger, immer gewaltiger anwachsender Arbeiterstand entstanden war, welcher nicht, wie früher das Gesinde und der Geselle, in einem familiären Verhältnis zum Arbeitgeber stand, nicht in dessen Hause und an dessen Tische lebte, und der fast durchweg außer Stande war, es jemals zu einer wirtschaftlichen Selbstständigkeit zu bringen. Während früher das Gesinde, der Geselle im Fall der Krankheit, der Invaldität zu meist Hilfe und Pflege im Hause des Arbeitgebers fanden, fiel das

jetzt ganz von selbst fort, wo ein Arbeitgeber Dutzenden und nicht selten Hunderten von Arbeitern gegenüberstand. So machte die veränderte Ordnung des Wirtschaftslebens eine sozialpolitische Fürsorge für diese wirtschaftlich schwächeren Elemente des Volkes zur dringenden Notwendigkeit und diese Erkenntnis hatte die sozialpolitische Gesetzgebung zur Folge, welche das letzte Drittel dieses Jahrhunderts ausfüllte und in der Deutschland die Initiative ergreifen mußte, sollte die Arbeiterbewegung in Bahnen gedrängt werden, welche nur schädlich sein konnten.

Während einerseits durch die Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 das gewerbliche Leben von den Fesseln befreit wurde, die es einschnürten und zu erdrücken drohten, setzte andererseits die Bundes- und Reichsgesetzgebung von 1867—1881 mit sozialpolitischen Reformen ein, welche sich auf das Genossenschaftswesen, den Arbeiterschutz, die Verhinderung der Beschlagnahme des Arbeits- und Dienstlohnes, die Haftpflicht der Arbeitgeber im Verschuldungsfall und das Hülflosenwesen erstreckten. Während aber diese Reformgesetzgebung an dem Fehler krankte, daß sie sich zumeist auf privatrechtlichen Grundsätzen aufbaute, wurde mit der kaiserlichen Verfassung vom 17. November 1881 die Aera einer plangemäßen, auf staatsrechtlichen Grundsätzen aufgebauten Sozialreform eingeleitet.

Dieselbe zeitigte in den achtziger Jahren die staatliche Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung, welche bis jetzt immer mehr reformiert und ausgebaut worden ist.

Daneben brachte das Streben nach einem ausgiebigeren Arbeiterschutz wachsende Erfolge, für welche zum Theil die Erlasse des Kaisers vom 5. Februar 1890 maßgebend waren. Wenn auch die internationale Arbeiterschutzkonferenz vom März 1890 nicht die erwarteten Erfolge brachte, so ist doch in Deutschland auf diesem Gebiet eine Thätigkeit entwickelt worden, die Niemand mit Stillschweigen übergehen kann. In erster Linie ist hier die Fürsorge durch die — leider noch unzureichende — Fabrikinspektion, die Unfallverhütung durch die Berufsgenossenschaften, das Verbot der Sonntagsarbeit und die Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit zu erwähnen. Gerade auf dem letzteren Gebiet wird ein weiteres gesetzliches Vorgehen theils vorbereitet, theils angebahnt und auch die neueste Gewerbeordnungsnovelle, welche der Reichstag im Prinzip bereits angenommen hat, bedeutet einen weiteren Schritt der sozialpolitischen Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen. Der Reichstag hat sich in dritter Lesung noch nicht entschieden, — er war während der Berathung dieser für die Arbeiterwelt so wichtigen Gesetzeswürfe stets beschlußunfähig! —, aber schließlich ist an seiner Zustimmung nicht zu zweifeln.

Als das nächste Ziel der Arbeiterfürsorge ist, sobald die Reform der Bestimmungen über die Frauen- und Kinderarbeit durchgeführt sein wird, die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Arbeiter anzusehen.

Die Maschine der sozialpolitischen Gesetzgebung in Deutschland darf nicht einrosten, — daß sie ruhig und sicher und zielbewußt weiter arbeitet, dafür haben die arbeiterfreundlichen Volksvertreter zu sorgen, welche im Reichstage sitzen.

Ein Arbeitgeber-Gewerkschaftskartell.

Die Arbeitgeber rühren sich gar gewaltig, sie sind unablässig dabei ihre Organisation auszudehnen und zu befestigen. In dem neuen Jahr scheint eine Massenaussperrung der Arbeiter, zunächst in Berlin, bevorzuzustehen. Der „Vorwärts“ brachte schon vor einigen Wochen die Nachricht, daß der Berliner Bauunternehmer-Verband eine große Aussperrung der organisierten Bauarbeiter plane.

Seitdem sind Dinge bekannt geworden, welche das Bestehen eines solchen Planes als glaubhaft erscheinen lassen. Zunächst hat der Vorstand des Arbeitgeberbundes für das Maurer- und Zimmergewerbe von Berlin und den Vororten beschlossen, die Streik Klausel, welche die Baugewerksmeister bei Streiks der Arbeiter vor Konventionalstrafen wegen Nichtinhaltung der Herstellungsfristen bisher schützten, auch auf die vom Unternehmerverband verhängte Arbeitersperre auszudehnen.

Den Bundesmitgliedern ist durch Rundschreiben empfohlen worden, diese erweiterte Streik Klausel und die Bauverträge aufzunehmen. Weiter ist neuerdings auf Anregung des vorstehend genannten Unternehmerbundes für das Baugewerbe in einer von 23 Unternehmerdelegierten, die sämtliche Branchen des Nahrungsmittel-, Bekleidungs- und Baugewerbes vertreten haben, sollen, besuchten Sitzung die Gründung eines Allgemeinen Berliner Arbeitgeber-Gewerkschaftskartells und die Bildung eines gemeinsamen Streikabwehrfonds beschlossen worden. Allerseits wurde die Gründung einer großen, gemeinschaftlichen Kampf- und Streikabwehr-Organisation der Unternehmer für notwendig erklärt, die eventuell zu den strengsten Maßregeln zu greifen habe und selbst vor dem Neckerstein nicht zurückschrecken dürfe. Werde zum Beispiel in einem Betriebe seitens der Arbeiter ein Streik oder eine Sperre verhängt, so müsse, falls keine Einigung erzielt werde, die Aussperrung aller Arbeiter in sämtlichen Betrieben derselben Branche erfolgen. Erfolge auch dann noch kein Friedensschluß, so sollen die Arbeitgeber der nächstverwandten Branchen folgen. Eventuell dürfe man auch vor der Generalaussperrung aller Arbeiter aller Industrien und Branchen nicht zurückschrecken.

Das klingt sehr kriegerisch! Aber es ist doch zu bezweifeln, ob im Falle die Unternehmer alle einig sind, denn bei einer General-Aussperrung wären die kleinen Unternehmer ebenso von dem Ruin bedroht wie die Arbeiter, die sich zweifelsohne, wie das Beispiel Dänemarks im vorigen Jahre gezeigt hat, auf's Neckerste wehren und dann wohl auch, wie die dänischen Ausgesperrten, vom Ausland unterstützt werden würden. Die Arbeiter rüsten denn auch schon für den bevorstehenden großen „sozialen Krieg“.

In Dänemark dauerte die Aussperrung vom 24. Mai bis 5. September, also über drei Monate, und wurde schließlich scheidsgerichtlich beigelegt. Den Unternehmern ist es nicht gelungen, die Organisationen der Arbeiter zu sprengen. Es ist indessen eine neue erweiterte Arbeiteraussperrung in Dänemark gar nicht ausgeschlossen. Beide Theile arbeiten wenigstens eifrig am Ausbau ihrer Organisationen, während zugleich den Parlamenten von Dänemark und Norwegen Anträge auf größeren Schutz der Arbeitswilligen vorliegen.

Es hat den Anschein, als ob das soeben begonnene neue Jahrzehnt große Kämpfe zwischen den Organisationen der Unternehmer und Arbeiter bringen werde. Im Reichstag dürften diese kriegerischen Aussichten demnächst bei der Berathung der verschiedenen sozialpolitischen Initiativanträge zur Sprache kommen.

Rundschau.

Das Steigen der Miethspreise in Berlin wird auch in dem Bericht des Vereins der „Berliner Grundstücks- und Hypothekemakler“ für 1899 hervorgehoben. Der Jahresbericht schreibt:

„Wußten wir im vorigen Jahre darüber klagen, daß die Miethsverhältnisse noch Manches zu wünschen übrig lassen, so können wir doch für jetzt mit Befriedigung konstatieren, daß diese nicht allein bei den neu gebauten Grundstücken, sondern bei dem gesammten Grundbesitz in Berlin und den Vororten und zwar seinen größeren als auch kleineren Wohnungen besser geworden sind. Große hohelegante Wohnungen wurden namentlich in modernen Häusern, in den neuen an der Kaiser Wilhelm-Gedächtnis-Kirche belegenen Straßenzügen hergestellt und zu Preisen vermietet, von denen allerdings unsere Altvordern keine Ahnung hatten. Aber auch mittelherkömmliche Quartiere fanden in diesen und in anderen bevorzugten Wohngegenden Beachtung und wurden gut vermietet, so daß diese Häuser gleichfalls vielfach entsprechenden Ueberschuß abwarfen und leicht verkäuflich waren. Diese leichte Verkäuflichkeit übertrug sich aber auf andere, nahe der Stadt- und den Ringbahnhöfen belegene neue Häuser und wurde hierbei namentlich das Charlottenburger, Wilmersdorfer und Schöneberger Gebiet bevorzugt. Hier sind die Miethen auch für kleinere Wohnungen stark in die Höhe gegangen und Verkaufsobjekte boten daher neben moderner Ausstattung noch entsprechenden Ueberschuß. In Moabit wurden weniger Neubauten als sonst ausgeführt, während im Norden, Osten und Süden namentlich in den äußeren Straßenzügen der Schönhäuser und Prenzlauer Allee, der Greifswalderstraße, am neuen Viehhof, in der Warschauerstraße, am Schönhäuser Thor und in der Hafenhaiden verhältnismäßig zahlreiche neue Wohnhäuser entstanden. Auch diese Objekte wechselten vielfach den Besitzer, wobei durchschnittlich gute Preise erzielt wurden.“

Wenn der Verein der Hypothekemakler die Miethssteigerung „mit Befriedigung“ konstatirt, so werden die Miether dieser Thatsache

gegenüber wohl andere Gefühle hegen. Leider ist auf einem, für die Miether günstigeren Umschwung vorläufig noch nicht zu rechnen. Denn der Jahresbericht weiß wohl davon zu erzählen, daß die Bau-thätigkeit in Berlin und namentlich in einzelnen Vororten wie in Nixdorf sehr groß und die Terrainverkäufe sehr umfangreich sind. Aber dabei muß betont werden, daß im Innern der Stadt zahlreiche Wohngebäude durch große Baarenhäuser ersetzt werden, während in den Vororten namentlich ausgebehnte Fabriketablissemments, dann auch staatliche und kommunale Gebäude errichtet werden, so daß die Vermehrung der Privathäuser gerade nur mit der Vermehrung der Bevölkerung Schritt hält.

Arbeiterwohnungen. In der hessischen ersten Kammer ist ein Antrag eingebracht worden, die Regierung um die Vorlegung eines Gesekentwurfs über die leihweise Hergabe von Staatsmitteln zur Erbauung kleiner Wohnungen, namentlich für Arbeiter, zu ersuchen. Es sollen Obligationen ausgegeben werden, denen als Sicherheit die auf den betreffenden Immobilien zu errichtenden Hypotheken dienen. Die Darlehen sollen entweder Gemeinden oder solchen Vereinen gewährt werden können, die vom Staat als gemeinnützig anerkannt werden.

Die Lage des Arbeitsmarktes im Dezember war wieder eine ziemlich günstige. Verschiedene Anzeichen liegen vor, welche sogar einen Ausblick auf eine neue Befestigung der Konjunktur eröffnen. Der internationale Kohlen- und Eisenmarkt zeigt eine Befestigung, wie fast zu keiner Zeit während der letzten Jahre des Aufschwungs. Der amerikanische Eisenindustrielle Carnegie hat sich über die Aussichten überaus günstig ausgesprochen. Das Material finde heutzutage für so viel neue Zwecke Verwendung, daß es schwer halte, den internationalen Bedarf zu decken. Nur ganz außerordentliche Zwischenfälle könnten verhindern, daß das neue Jahr bessere Resultate liefere, als das laufende. — In Deutschland im besonderen wirkt die bevorstehende Flottenvorlage stimulierend auf die Konjunktur insofern gegenwärtig schon ein, als alle Betriebe, die in irgend einer Beziehung zum Schiffbau stehen, Erweiterungen erfahren. — Die Zahl der beschäftigten Arbeiter stieg nach der Krankenkassen-Statistik des „Arbeitsmarkt“ im Laufe des Monats ungefähr ebenso wie im Vorjahr (um 0,2% gegen 0,3%), und an den Arbeitsnachweisen kamen auf 100 offene Stellen 130,1 Arbeitsuchende (gegen 135,0 im vorjährigen November).

Der sparsame Eisenbahn-Fiskus. Im „Eisenbahn-Nachrichten-Blatt“ des Eisenbahnministeriums, das dem großen Publikum nur selten zugänglich wird, hat vor Kurzem folgende Verfügung gestanden:

Nr. 727. Betr. Mittel zu Unterstützungen an aus-geschiedene Beamte u. s. w.

Berlin, den 17. November 1899.

Die Königlichen Eisenbahn-Direktionen werden veranlaßt, der Geheimen Personalexpedition der Eisenbahn-Abtheilungen des Ministeriums bis zum 15. Dezember d. J. mitzutheilen, ob und in welcher Höhe von den unter Titel 5c und d des dortigen Stats für das laufende Rechnungsjahr zur Verfügung stehenden Mitteln etwa Ersparnisse gemacht werden können.

An die Königlichen Eisenbahn-Direktionen.

IV. B. 11 276.

Titel 5c und 5d des Erlasses behandeln die gesetzlich bewilligten Unterstützungsgelder für Pensionäre und Wittwen . . .

Die Kommission für Arbeiterstatistik hat nun im Reichsamt des Innern wieder die erste Sitzung abgehalten. Herr Unterstaatssekretär Fleck führte den Vorsitz. Auf der Tagesordnung standen: 1. Die Vernehmung von Auskunftspersonen über die Sonntagsruhe in Binnenschiffahrts- und Fährbetrieben; 2. die Berathung des Berichts über die Erhebungen, betreffend die Verhältnisse der in Gast- und Schankwirthschaften beschäftigten Personen.

Zunächst wurden 31 Auskunftspersonen aus dem Flößereibetrieb über die Sonntagsruhe in der Flößerei vernommen. In einigen Tagen wird die Kommission das Referat des sozialdemokratischen Reichstagsabg. Wolkenbuhr über die Verhältnisse der in Gast- und Schankwirthschaft beschäftigten Personen hören. Der Referent hat den Antrag gestellt, die Frage gesetzlich zu regeln, so daß 1. sämtlichen Hilfspersonen (also auch den Hausknechten, Kutschern, Portiers, Haus- und Küchenmädchen) innerhalb 24 Stunden eine ununterbrochene Ruhezeit von neun Stunden und außerdem zwischen den Arbeitsstunden Pausen von mindestens drei Stunden an jedem Tage gewährt werden. 2. Soll jeder Hilfsperson wöchentlich eine Arbeitsruhe von mindestens 24 Stunden oder eine solche von zweimal 12 Stunden und zwar zwischen 12 Uhr Mittags und 12 Uhr Nachts bewilligt werden. 3. Sollen weibliche Personen nicht länger als 11 Stunden täglich beschäftigt werden. 4. Jugendliche Personen (unter 16 Jahren) dürfen nur 10 Stunden täglich arbeiten und nicht vor 6 Uhr Morgens oder nach 10 Uhr Abends. 5. Ueberschreitungen der unter 1 bis 3 genannten Arbeitszeiten sind an 60 Tagen gegen Gewährung einer nachträglichen achtkündigen Ruhezeit zulässig. 6. An höchstens 10 Tagen im Jahre darf eine Hilfsperson an den für sie festgesetzten freien Tagen beschäftigt werden. Der Referent schlägt ferner vor, daß in jeder Schank- oder Gastwirthschaft Betriebsordnungen eingeführt, Listen über die Hilfspersonen angelegt und Register ge-

führt werden, in denen über alle Verordnungen gewissenhaft Buch geführt werden soll. Für Zuwiderhandlungen sollen angemessen hohe Geldstrafen verhängt werden. Dem Wirths- oder Betriebsunternehmer wird noch die Verpflichtung auferlegt, das Honorar des „Stellvermittlers“ auch dann zu zahlen, falls nur die Hilfsperson mit dem Vermittler einen Vertrag abgeschlossen hat.

Die heillose Statistik, — der Redakteur, welcher sich über die Zahlenkolonnen stürzen muß, ist ein wirklich bedauernswerther Mensch, dem wir allein ein Altersversorgungs-Heim stiften möchten. Aber was hilft's, — Statistik muß sein, sie ist eine Art Kontrolleur unseres Geschäftslebens und so ist auch der Bericht über den auswärtigen Handel Deutschlands im Oktober 1899 von Interesse. Das Kaiserliche Statistische Amt giebt in seinen „Monatlichen Nachweisen“ folgende Uebersicht:

A. Einfuhr im Oktober in Tonnen zu 1000 Kilogramm: 4 281 913 gegen 4 090 935 im Oktober 1898, daher mehr 190 978. Edelmetalle: 84. 30 von 43 Zolltarifnummern zeigen höhere Einfuhrmengen, worunter besonders folgende: Erden, Erze zc. (+ 106 265), Getreide und andere Landbauerzeugnisse (48 757), Eisen und Eisenwaaren (42 907), Abfälle (29 893), Steinkohlen zc. (20 083), Steine und Steinwaaren (14 735). Holz zc. hat um 50 740 nachgelassen, Material- zc. Waaren ergeben 34 204 weniger, die anderen Nummern zeigen geringere Ausfälle.

Gesamteinfuhr in den 10 Monaten Januar bis Oktober: 37 388 000 gegen 35 331 047 im Vorjahr, daher mehr 2 056 953. Edelmetalle: 852 gegen 890. An der Zunahme sind vorwiegend betheilt: Erden, Erze zc. (+ 1 124 843), Kohlen zc. (862 689), Eisen und Eisenwaaren (275 836), Abfälle (144 881), Steine zc. (84 380), Erdöl (50 521), Instrumente, Maschinen, Fahrzeuge (43 865), Material- zc. Waaren (41 860). Besonders stark ist die Einfuhr von Getreide zc. zurückgegangen; sie ergab 5 430 918 gegen 5 880 127, also 449 209 weniger als im Vorjahr. Drogen, Apotheker- und Farbwaaren zeigen trotz der um 114 447 Tonnen stärkeren Mehreinfuhr von Chilisalpeter einen Rückgang um 94 161, hauptsächlich wegen der um 198 000 Tonnen geringeren Eisbezüge, Flach und andere Pflanzenstammstoffe einen Rückgang um 44 290. 13 andere Zolltarifnummern geringere Rückgänge, wie Baumwolle und Baumwollenwaaren, Leinwand und andere Leinenwaaren zc.

B. Ausfuhr im Oktober in Tonnen zu 1000 Kilogramm: 2 720 297 gegen 2 652 438 im Oktober 1898, daher mehr 67 859. Edelmetalle: 25. Die geringe Zunahme vertheilt sich auf 32 von 43 Zolltarifnummern, worunter besonders folgende: Erden, Erze zc. (+ 48 457), Getreide und andere Landbauerzeugnisse (25 671). Eisen und Eisenwaaren gingen um 11 175, Material- zc. Waaren um 9222, Holz zc. um 5919 zurück. Die Kohlenausfuhr hat sich gegen den Vormonat und das Vorjahr wieder gehoben.

Gesamtausfuhr in den zehn Monaten Januar bis Oktober: 25 281 156 gegen 24 828 862 im Vorjahr, daher mehr 452 295. Edelmetalle: 298 gegen 424. 33 Zolltarifnummern zeigen stärkere Ausfuhrmengen, worunter besonders nachfolgende: Erden, Erze (+ 277 000), Kohlen (116 889), Drogen, Apotheker- und Farbwaaren (51 682), Getreide und andere Landbauerzeugnisse (45 118), Instrumente, Maschinen und Fahrzeuge (43 540), Del und Fette (21 381), Theer, Pech, Harze, Asphalt (10 698), Steine (10 359). Das Stoffgewebe ist mit geringeren Zunahmen betheilt. Einen starken Ausfall zeigen Eisen und Eisenwaaren (um 90 335), Material- zc. Waaren (36 127), Holz (33 188), Thonwaaren (11 263), geringere Ausfälle sechs weitere Nummern. Die stärkere Zufuhr von Eisen und der Rückgang der Ausfuhr von Eisen und Eisenwaaren zeugen von dem starken Inlandsverbrauch. Der Ausfall bei den Materialwaaren ist auf die verminderte Ausfuhr von Brotzucker (53 598) und Rohzucker (19 918) zurückzuführen. Großbritannien, die Vereinigten Staaten von Amerika und Japan nahmen weit weniger deutschen Zucker als im Vorjahr.

Gestiegene Einfuhr — verminderte Zolleinnahmen. Im laufenden Rechnungsjahre ist die Einfuhr gestiegen und trotzdem sind die Zolleinnahmen des Reiches zurückgegangen. In den sieben Monaten April-Oktober d. J. sind an Zöllen zur Anschreibung gelangt 281 169 049 Mk., d. h. 11 376 074 Mk. weniger als in demselben Zeitraum des Vorjahres; die zur Reichskasse gelangte St-Einnahme, abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten, beträgt in den Monaten April-Oktober 1899 nur 255 092 147 Mk., gegen das Vorjahr weniger 10 778 644 Mk. Die Ursache dieser Mindereinnahmen ist leicht festzustellen. Der Rückgang der Einfuhr bei einzelnen Positionen des Zolltarifes (Eis, rohe Häute, Brennholz, Gerberlohe, Rohkupfer) betrifft in der Hauptsache zollfreie Rohstoffe, er ist also ohne Einfluß auf die Zolleinnahmen. Anders verhält es sich mit der Getreide-Einfuhr, deren Nachlassen denn auch in der Hauptsache die Minderung der Einnahmen herbeigeführt hat. Die Weizeneinfuhr hat sich in diesem Jahre ziemlich auf dem Stande des Vorjahres gehalten. Es sind in den Monaten Januar-Oktober dieses Jahres 12 217 637 D.-Ctr. Weizen eingeführt worden gegen 12 548 145 D.-Ctr. im Vorjahre. Allerdings ist gerade in den letzten Monaten die Weizeneinfuhr zurückgeblieben. So zeigte der Nachweis pro Januar-Juni eine Mehreinfuhr von Weizen von 737 891 D.-Ctr., der pro Januar-Oktober dagegen eine Mindereinnahme von 230 508 D.-Ctr., so daß allein in den Monaten Juli-Oktober 968 399 D.-Ctr. Weizen weniger eingegangen sind als in denselben Monaten des Vorjahres. Es ergibt sich daraus allein schon eine Mindereinnahme an Zöllen im Betrage von fast 3 Millionen Mark. Noch viel erheblicher ist aber der Rückgang der Roggenseinfuhr. Er belief sich in den ersten zehn Monaten des Jahres 1899 auf 3 647 513 D.-Ctr., was einer Mindereinnahme an Zöllen im Betrage von über 12 Millionen Mark entspricht. In

den Monaten Juli-Oktober sind in diesem Jahre 2 130 429 D.-Ctr. eingegangen, in denselben Monaten 1898 dagegen 3 899 275 D.-Ctr.; das macht eine Differenz von 1 769 846 D.-Ctr. und 6 Millionen Mark Mindereinnahme für das Reich.

Die Statistik der Ausstände und Aussperrungen für das III. Vierteljahr ds. Jz. wird im neuesten Vierteljahreshft für Statistik des Deutschen Reiches veröffentlicht:

„Die Zahl der im III. Vierteljahr in Deutschland begonnenen Ausstände belief sich auf 350 gegen 432 im II. Vierteljahr und 220 im I. Vierteljahr. Beendet sind im III. Vierteljahr 368 Ausstände, von denen 292 auf die im selben Vierteljahr begonnenen und 76 auf früher begonnene Ausstände entfallen. Am Schlusse des Vierteljahres blieben 58 im selben Vierteljahr begonnene und 10 früher begonnene in Wirksamkeit. Die Zahl der von den im III. Vierteljahr beendeten Ausständen betroffenen Betriebe betrug 2228 (im II. Vierteljahr 2476), in denen bei Ausbruch des Ausstandes 85 956 (69 833) Arbeiter beschäftigt waren. Die höchste Zahl der gleichzeitig ausständigen Arbeiter betrug 32 480 (34 509), von denen 21 224 (21 603) zur sofortigen Arbeitsniederlegung berechtigt und 10 548 (8888) vertragsbrüchig waren, während von 708 (4018) Personen Angaben über das Vertragsverhältniß fehlen. Von den einzelnen Gewerbegruppen hatte das Baugewerbe die meisten im III. Vierteljahr d. Jz. begonnenen Ausstände mit 140; dann folgen die Industrie der Holz- und Schnitzstoffe mit 47, die Industrie der Steine und Erde mit 30, die Metallbearbeitung mit 28 und die Textilindustrie mit 27 Ausständen. Die Zahl der durch die Ausstände zum völligen Stillstand gekommenen Betriebe betrug 597. Die Zahl der im III. Vierteljahr begonnenen Aussperrungen belief sich auf 12 gegen 13 im II. Vierteljahr. Beendet sind 8 Aussperrungen, von denen 25 Betriebe mit einer Arbeiterzahl von 1137 betroffen wurden. Die Höchstzahl der gleichzeitig ausgesperrten Arbeiter betrug 564, von denen 115 mit Verletzung des Arbeitsvertrages ausgesperrt wurden. Zum völligen Stillstand sind nur 13 Betriebe gekommen, darunter 11 in Berlin durch die Aussperrung der Rabibypoker.“

Die Gewerbe-Deputation des Berliner Magistrats hat sich in ihrer letzten Sitzung mit dem Entwurfe eines Ortsstatuts für die Betriebs-Krankenkasse der Stadtgemeinde Berlin beschäftigt. Zu dem Entwurfe lagen verschiedene Abänderungsanträge von Interessenten vor; nur wenige dieser Anträge wurden jedoch der Berücksichtigung für werth erachtet. Im § 5 wurde der Begriff der „mechanischen Heilmittel“, unter welchen die Statuten anderer Krankenkassen nur Brillen und Bruchbänder verstehen, im Interesse der Humanität erheblich erweitert. Auch sollen mehrfache Versicherte zur Betriebs-Krankenkasse zugelassen werden, weil eine solche Vorsichtsmaßregel nur zu billigen ist und der Kranke mit dem täglichen Arbeitsverdienst in der Regel nicht auskommt; der Vertrauensarzt des Vorstandes, der neben dem Hausarzte die Kranken besuche, sei bei dieser Kontrolle in der Lage, etwaigen Mißbräuchen entgegenzutreten. — Das abgeänderte Ortsstatut wird nun dem Magistrat unterbreitet und danach dem Oberpräsidenten zur Genehmigung eingesandt werden. Höchstwahrscheinlich tritt es dann schon am 1. April d. J. in Kraft.

Vom Gewerbegerichts-Gesetz. Von Vertretern der Arbeitgeber- und der Arbeitnehmer-Beisitzer am Gewerbegericht Berlin wird in der neuesten Nummer der Monatschrift „Das Gewerbegericht“ (Verlag von Georg Reimer, Berlin) ein Aufruf veröffentlicht, der die Beisitzer an anderen deutschen Gewerbegerichten ersucht, sich dem Berliner Vorgehen anzuschließen und bei Bundesrath und Reichstag auf Annahme der von der Reichstagskommission bereits durchberathenen Novelle zum Gewerbegerichts-Gesetz vorstellig zu werden. In dem bei dem Ausschuß des Berliner Gewerbegerichts bereits eingebrachten „Antrage“ wird ferner für Einigungsamts-Angelegenheiten die Bildung eines Sachverständigen-Beiraths zur ständigen Berathung des Vorsitzenden vorgeschlagen.

Wieder Eine. Die Zwangsinnung der Klempner, Installateure, Kupferschmiede, Pumpenmacher und Gärtler des Stadtkreises Köln ist vom Regierungspräsidenten mit dem 31. Dezember 1899 geschlossen worden. — In Dortmund hat sich die Zwangsinnung der Barbier und Perrückenmacher aufgelöst. — Die Zwangsinnung der Buchbinder zu Köln hat auf Montag, den 8. Januar d. J., Abends 8 Uhr eine zweite außerordentliche Innungsversammlung im oberen Saale des Krystallpalastes anberaunt, um über ihre Auflösung Beschluß zu fassen; diese Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig. —

Der deutsche Gewerbeamttag hat vergangene Woche in München getagt. Zahlreiche Gewerbeämtern waren vertreten, auch hatten verschiedene Bundesregierungen Vertreter entsandt. Nachdem Kommerzienrath Nagler-München die Versammlung eröffnet, begrüßte Oberregierungsrath Kauf im Namen der bayerischen Regierung und Geheimrath Wilhelm im Namen des Reichsamts des Innern den Gewerbeamttag, wobei er hervorhob, welche lebhaftes Interesse die Verbündeten Regierungen an der Förderung des Handwerks und Gewerbes nehmen. Bezüglich der Stellung der neuen Handwerkskammern zu den bisherigen Gewerbeämtern wurde beschlossen, daß beide vereint vorgehen sollten und daß demgemäß der bisherige Gewerbeamttag zu einem Gewerbe- und Handwerkeramttag umgestaltet werden sollte.

Die bösen Zeitungsschreiber. Wer ist der größte Feind unserer Waldungen? — Die Nonne? — Irgend ein Bohrwurm? — Nein, es ist der Zeitungsschreiber! — In den Mittheilungen des Internationalen Patentbureaus Carl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6 lesen wir: Das zum Drucke des „Petit-Journals“ in Paris jährlich verbrauchte Papier stammt von 120 000 Bäumen des Waldes, die zu Papierbrei verarbeitet werden. Und das ist nur eine Zeitung! Wie groß muß der Schaden sein, den unsere Zeitungen zusammen dem Waldbestande zufügen!! Leider steht neben Schweden und Oesterreich auch Deutschland als Hauptlieferant für den Holzschliff im Vordergrund, und eine der brennendsten Fragen ist die Erhaltung der Wälder, ohne die Papierproduktion einschränken zu müssen.

Technisches.

Auf eine Neuerung an einem Kleiderschrank, welche zum mindesten originell ist, hat Arthur Citner in Leipzig ein Patent erhalten. Diese Neuerung besteht, nach einer Mittheilung des Patentbureaus von S. & W. Patatzky, Berlin, darin, daß die Schrankthüren beim Aufdrehen gleichzeitig geöffnet werden, und die an den Seitenwänden des Schrankes befindlichen zur Aufnahme der Kleider bestimmten Rahmen oder Arme, welche unter einander und mit den Thüren durch Schnüre oder dergleichen verbunden sind, von den Thüren mitgenommen und in gewisse Abstände gestellt werden.

Ebenso, wie man Apparate hat, Nägel glatt aus Risten oder Wänden zu ziehen, ist neuerdings von Franz Becker in Neuz ein Apparat konstruirt worden, mittelst welchem beim Einschlagen von Nägeln in Risten oder dergl. eine Gradführung der Stifte erreicht wird. Dieser Apparat ist, wie das Patentbureau von S. & W. Patatzky, Berlin mittheilt, patentirt worden. Zwei drehbar angeordnete Leisten, welche im zusammengeklappten Zustande Löcher zur Führung der Nägel bilden, klappen beim Abheben der Vorrichtung selbstthätig auseinander. Hierdurch werden die Nägel zum weiteren Einschlagen freigegeben. Um ein richtiges Einstellen der Vorrichtung zu ermöglichen, ist die eine Leiste mit einem Anschläge versehen worden.

Gold! Von allen den Goldminen, die im Laufe der Jahrzehnte in allen Theilen der Welt entdeckt werden, pflegen weitaus die meisten nach kurzer Zeit schon wieder aufgegeben zu werden. Zumeist ist das goldführende Gestein zu arm an edlem Metall, um die schwierige und in wenig bevölkerten Ländern besonders kostspielige Aufarbeitung zu lohnen. Diesen Eintagsfundeln stehen die berühmten Goldbergwerke gegenüber, die schon seit Jahren ausgebeutet, noch immer einen Strom von Gold zur Erde emporfenden. Unter diesen nimmt den ersten Platz die Sand Barton und Albion Mine ein, die sich unter der Gold-Stadt Ballarat in Australien hinzieht und seit ihrer Auffindung in den sechziger Jahren schon über eine Milliarde Mark Gold geliefert hat. Ihr Reichthum an Golderg scheint unerschöpflich zu sein und dürfte noch auf lange hinaus andauern. — Die Goldbergwerke in Transvaal wurden im Jahre 1886 entdeckt. Der Kubikinhalt ihrer goldführenden Schichten ist auf 100 000 000 Tonnen Erz geschätzt worden, denen ein Goldgehalt von etwa 900 000 000 Mt. Werth entsprechen würde. Auch bei ihnen dürfte für die nächsten Jahrzehnte eine Abnahme noch nicht bemerkbar werden. (Aus den Mittheilungen des Internationalen Patentbureaus Carl Fr. Reichelt, Berlin NW. 6.)

Aus den Ortsvereinen.

Stolpmünde. Am 27. Dezember v. J. fand im Lokale des Herrn Rich. Gesche hier selbst eine öffentliche Versammlung statt behufs Gründung eines Ortsvereins der Tischler, Drechsler und verwandten Berufsgenossen. Nachdem der Einberufer die Versammlung eröffnet hatte, beleuchtete der Referent, Herr Ziehle (Berlin), das Thema: „Was sind, was wollen, was leisten die Deutschen Gewerksvereine?“ Redner legte den Anwesenden in kurzgefaßten, aber zündenden Worten die Zwecke und den Nutzen der Deutschen Gewerksvereine klar an's Herz, zeigte an den vielfach noch bestehenden feindlichen Verhältnissen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer, wie nothwendig es sei, um diese mehr und mehr zu beseitigen, sich einer Organisation anzuschließen. Unter diesen in Deutschland bestehenden Organisationen sind es nur die Deutschen Gewerksvereine, die dem kleinen Handwerker bezw. dem Arbeiterstande in allen Nothlagen des Lebens Hilfe und Beistand leisten. Der mit großem Beifall aufgenommene Vortrag veranlaßte sogleich die Anmeldung von dreizehn Kollegen zur Gründung eines Ortsvereins. Die Wahl des Ausschusses ergab zum Vorsitzenden Gen. Hollmichel, zum Schriftführer Gen. Kroggel, zum Kassirer Gen. Böhlke und zum Revisor Gen. Wegner. Mit dem hoffnungsvollen Wunsche, daß der hier Begründete neue Verein blühen und gedeihen möge, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf unseren Anwalt Herrn Dr. Max Girsch geschlossen.

V. Hollmichel, Vorsitzender.

Pofen. Unser Ortsverein der Tischler (Schreiner) und verw. Berufsgenossen hier selbst hielt am 17. Dezember v. J. im Restaurant von Grüning, Wasserstr. 27, seine ordentliche Generalversammlung ab. Nach Begrüßung der zahlreich anwesenden Mitglieder durch den Vorsitzenden, Gen. Grundmann, erstattete der Revisor, Gen. Krepke, den Kassenbericht, welcher ohne Einwendungen von der Versammlung genehmigt wurde, und sonach dem Kassirer, Gen. Meinde, dann Entlastung ertheilt wurde. Nach Erledigung weiterer geschäftlicher Angelegenheiten gab nunmehr Gen. Meinde den Jahresbericht, durch welchen den anwesenden Mitgliedern ein klares Bild über die Thätigkeit des Ausschusses, sowie über die Einnahmen und Ausgaben im letzten Vereinsjahr dargethan wurde; es ging aus demselben hervor, wie segensreich der Ortsverein auch im Jahre 1899 für die bedürftigen und kranken Mitglieder gewirkt hat. Mit großer Befriedigung nahm die Versammlung von diesem Bericht Kenntniß. Nach der Neuwahl des Ausschusses für das Jahr 1900, in welchem die bisherigen Genossen wiedergewählt wurden, gab Gen. Meinde noch ein übersichtliches Bild über die Beschlüsse unserer 1899er Generalversammlung zu Weiskensels, der auch er angehörte, welche nunmehr sämmtlich in Kraft getreten wären. Hervorzuheben sei die Unterstützung für arbeitslose Mitglieder, welche auf Mt. 1,25 für den Arbeitstag erhöht worden ist und daß diese Unterstützung auch den in der Krankenkasse des Gewerksvereins mit 26 Wochen ausgesteuerten, noch nicht arbeitsfähigen Mitgliedern 10 Wochen, sowie auch den nur dem Gewerksverein angehörenden Mitgliedern gezahlt werde, die irgend einer anderen Krankenkasse angehören, jedoch erst nach Beibringung eines diesbezüglichen Nachweises. Mitglieder, welche gezwungen sind, ihren Beschäftigungsort zu wechseln und hierfür den Nachweis erbringen, erhalten für sich, und wenn sie verheirathet sind, auch für Frau und Kinder, eine Reiseunterstützung sowie zweckentsprechende Beihilfe für Ueberführung ihrer Wirthschaft. Auch für gemahregelte, wie in besonders bedrängter Nothlage sich befindende Mitglieder sind Vorkehrungen getroffen. In gewerblichen Streitigkeiten und Prozessen gewährten die Bestimmungen über den Rechtsschutz den Mitgliedern Raththeilung oder mit besonderer Genehmigung auch Führung der Klagen durch einen hierfür bestellten Rechtsanwalt. Ein wöchentlich erscheinendes Fachblatt „Die Eiche“, das alle Vorgänge auf gewerblichem wie sozialem Gebiete eingehend beleuchtet, ist obligatorisch eingeführt und steht den Mitgliedern ohne irgend welche Nebenabgabe zur Verfügung. Die hier nur in kurzem Rahmen aufgeführten Beihilfen erfordern nur einen wöchentlichen Beitrag von 15 Pf. für jedes Mitglied. Alle Tischler wie alle im Holz-, Horn- und Elfenbeinberufe überhaupt arbeitenden Personen sollten nicht säumen, sich dieser in 150 Ortsvereinen über ganz Deutschland verbreiteten, segensreich wirkenden Organisation anzuschließen, um die Bestrebungen des Vereins, die soziale Lage der in vorgenannten Berufen thätigen Arbeiter zu bessern, zu unterstützen. Zum Schluß seien noch die leistungsfähigen, fest begründeten, staatlich anerkannten Kassen, die Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- sowie die selbstständige Begräbniskasse erwähnt, welche stufenweise Versicherungsrichtungen haben; in letzterer Klasse können sich auch Frauen sowie Töchter der Mitglieder versichern. Mit Bekanntgabe der Adressen, welche hierorts Aufnahmen bewirken, trat Schluß der äußerst interessanten Versammlung ein. X.

Fürth. „Die alte Sitte in unserem Kreise, am Schluß des Geschäftsjahres in möglichster Kürze die Begebenheiten und Leistungen des Vereins an unserem geistigen Auge vorüberziehen zu lassen, soll auch heut hier wieder Platz greifen. Können Sie mir,“ so sprach der Berichterstatter, unser Kassirer Heuger, in der letzten Ortsvereinsversammlung, „für diese Zeit Ihre geschätzte Aufmerksamkeit.“

Wenn die Thätigkeit unseres Vereins damit bezeichnet wäre, daß ich Ihnen mittheilte, daß zehn ordentliche und zwei außerordentliche Versammlungen und 13 Ausschusssitzungen im Laufe des Jahres stattfanden und daß über den Besuch in den Versammlungen meistens zu klagen war, so würden Sie mit mir Verwunderung darüber aussprechen, von einer Thätigkeit zu reden. Sind wir ja doch soweit geschult, daß wir wissen, daß die hohen idealen und praktischen Aufgaben unseres Ortsvereins als Glied der Gewerksvereine in seinen verschiedenen Einrichtungen so viel des Guten und Schönen in diesem Jahre gebracht hat, daß man gerne manchmal das Unangenehme mit in den Kauf nimmt.

Ich berichtete Ihnen voriges Jahr von einer Mitgliederzahl von 155. 56 neue Eintritte hatten wir heuer zu verzeichnen und der Stand der Mitglieder hat sich auf 187 erhoben, ein schönes Stück Agitation von unseren Genossen, denen ich heute die Anerkennung bringe und ein Ausporn sein soll zu weiterer Hinaustragung unserer Prinzipien. Unser Verein, unser Heim soll uns immer mehr eine Stätte traulichen Verkehrs, ehrlicher, offener Aussprache werden, ein Mittelpunkt der Vereinigung für Jung und Alt, um nach des Tages Last und Mühen sich zu erheben zu dem einigenden Gedanken, gleichberechtigter Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu sein. Nicht darin sollen wir uns gefallen, politischen Phantomen nachzujagen, sondern unsere Aufgabe sei es, Erleichterung, Verbesserung der wirtschaftlichen Missethoren zu erstreben, für uns und von uns für unsere Familie, für unser Vaterland.

Wenn ich nun im Einzelnen die Vorgänge dieses Geschäftsjahres betrachte, so blieb zuerst mein Blick haften auf der Ehrung, die unserem unvergeßlichen Weber an seinem Todestage durch meine Freunde gebracht worden ist. Körperliches Leiden hielt mich ab, hieran Theil zu

nehmen. Sie aber Alle wissen und fühlen mit mir, was uns Weber war. — Der neue Ausschuss trat in seine Thätigkeit.

Den Schutz und die Förderung der Rechte und Interessen seiner Mitglieder energisch zu vertreten durch Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingung war der leitende Grundsatz, im Ortsverbande an unserem Theil mitzutheilen zur Befestigung und Ausbreitung der Gewerksvereinsidee, eine unserer Hauptaufgabe. Und weil wir wissen, daß insbesondere durch Bildung der Mensch werde edel und gut, haben wir durch eine Reihe von Vorträgen im 1. und 2. Quartal unsere Mitglieder in verschiedenen Fächern des Wissens belehren lassen; wir haben durch den Buchhaltungskurs im 1. Quartal und dem jetzt bestehenden Kurs für Fachzeichnen unseren Mitgliedern gedient und ein ziemlicher Prozentsatz hat die uns zur Verfügung stehende Arbeitervereins-Bibliothek besucht.

Die Unterstützung der Mitglieder bei Arbeitslosigkeit und Streiks, die, Dank dem Frieden im Lande und dem Aufschwung der Geschäfte sich in bescheidenen Grenzen hielt, betrug heuer für Arbeitslose 74 Mk., für Ausgesperrte 68 Mk., für Reise-Unterstützung wurde 4 Mk. 5 Pf. gezahlt und als außerordentliche Unterstützung zweien unserer Mitglieder je 25 Mk. gegeben. Die mit uns innigst verbundene Zuschusskasse in Krankheits- und Sterbefällen erforderte einen Aufwand von 1864 Mk. Ausgabe für engere Zwecke ohne Verwaltungskosten und die Gewerksvereins-Begräbniskasse hatte eine Einnahme von ca. 88 Mk. ohne Ausgaben. In dem Aufwand der Zuschusskasse hatten wir das Todtenopfer für einen der ältesten Genossen, des einzig Verstorbenen dieses Jahres, Herrn Joh. Mathai, dessen ich heute mit Wehmuth gedenke.

In der praktischen Arbeit unseres Vereins, die im Laufe des Jahres auf Grund der Statuten über den Arbeitslohn, Abzüge und Arbeitszeit zu wachen hatte, nenne ich in erster Linie die Genossen Dollinger und Nader, die in den Differenzen in der Frank'schen Stofffabrik durch persönliche Vorstellung und Unterhandlungen einer merklichen Besserung Vorschub leisteten; ferner das musterhafte Betragen der Genossen Buch-Nr. 13 106 und 9822, die während des Holzarbeiter-Ausstandes zur Erzielung einer 9 1/2 stündigen Arbeitszeit sich als echte Genossen benahmen, die Stellungnahme der Versammlungen zu den wirthschaftlichen Bewegungen in hiesiger Stadt und die Solidarität unserer Genossen beim Leipziger Ausstand, zu welchem freiwillig und nur von uns, eine namhafte Summe gezeichnet wurde. (Schluß folgt.)

Berlin. Protokoll der gemeinsamen Kommission der Ortsvereine Berlin-Charlottenburg. Verhandelt am 5. Januar 1900, Grünstr. 20. Anwesend sind die Vertreter der Ortsvereine im abgelaufenen Jahre, mit Ausnahme des Vertreters von Ortsverein Moabit, sowie die neuen Kommissionsmitglieder. Der Arbeitsvermittler, Gen. Labath, sowie Gen. Winkel (Charlottenburg) wohnen der Sitzung bei. Die Kommission für das laufende Jahr setzt sich aus folgenden Genossen zusammen: Vom Ersten Ortsv. Gen. Burghardt, vom Königstädt. Gen. Feist, vom Moabit Gen. Kirche, vom Nord Gen. Mühle, vom Ortsv. der Pianofortearbeiter Gen. Wolf und von Charlottenburg Gen. Grunst. Gen. Wolf fehlt unentschuldig; Gen. Kirche, welcher durch Krankheit verhindert ist, wird durch Gen. Bähr vertreten. Ortsverein West muß die Wahl eines Vertreters noch vornehmen. Der Vorsitzende, Gen. Ulrich, eröffnet die Sitzung und macht die Tagesordnung wie folgt bekannt: 1. Protokoll, 2. Kassenbericht, 3. Arbeitsnachweisbericht, 4. Wahl des Vorstandes, 5. Geschäftliches. 1. Das Protokoll der Sitzung vom 8. Dezember wird verlesen

und ohne Einwand angenommen. 2. Gibt Gen. Liebcher den Kassenbericht für das IV. Quartal 1899. Danach betrug die Einnahme Mk. 135,87 Mk., die Ausgabe 119,88 Mk., es verbleibt somit ein Kassenbestand von 25,99 Mk. Die Mitgliederzahl beträgt 627. Der Revisor erklärt, den Bericht geprüft und für richtig befunden zu haben, worauf derselbe angenommen wird. 3. Verliest der Arbeitsvermittler den Bericht über den Arbeitsnachweis für denselben Zeitraum. Arbeitsangebote liefen 58 ein, Nachfragen fanden 361 statt, besetzt wurden 24 Stellen, davon 15 durch Nichtmitglieder. Es entspinnt sich hierüber eine Debatte, veranlaßt durch die hohe Zahl der Nachfragen. Gewünscht wird, hierin eine Aenderung zu treffen. 4. Es folgt hierauf die Wahl des Vorstandes und setzt sich derselbe wie folgt zusammen: Burghardt, Vorsitzender; Mühle, Schriftführer; Feist, Kassierer, Grunst, Revisor. Der 5. Punkt der Tagesordnung wird vertagt und erfolgt hierauf Schluß der Sitzung um 12 Uhr. Nächste Sitzung am 19. Januar. G. Mühle, Schriftführer, Mügenerstr. 11, III.

Auskunft der „Eiche“.

Auskunft in allen Fragen des praktischen Lebens ertheilen wir unseren Mitgliedern gern umsonst, schnellstens und gewissenhaft
in der Auskunft: sobald die Anfrage von allgemeinem Interesse ist,
schriftlich: sobald es sich um persönliche Angelegenheiten handelt.
 Wird schriftliche Antwort gewünscht, dann ist der Anfrage ein mit der Adresse versehenes und postfrei gemachter Briefumschlag beizufügen.

Kosten. Vom 1. Januar 1900 ab hat die in einem Prozesse unterliegende Partei der obliegenden auch für die durch notwendige Reisen oder durch die notwendige Wahrnehmung von Terminen entstandene Zeitversäumnis zu entschädigen. Es kommen bezüglich dieser Entschädigung die für die Entschädigung von Zeugen geltenden Vorschriften zur Anwendung.

Kaufmann. Jetzt (die gesetzliche Bestimmung lautet ab 1. Jan. 1900) hat jeder Kaufmann, der sein Geschäft ohne Gesellschafter oder nur mit einem stillen Gesellschafter betreibt, seinen Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen als Firma zu führen. Was das Geschäftsschild anlangt, so haben vom 1. Januar ab, alle Gewerbetreibenden, die einen offenen Laden haben, ihren Familiennamen mit mindestens einem ausgeschriebenen Vornamen an der Außenseite oder am Eingange des Ladens anzubringen. Kaufleute, die eine Handelsfirma führen, haben zugleich die Firma in der bezeichneten Weise an dem Laden anzubringen. Ist aus der Firma der Familienname des Geschäftsinhabers mit dem ausgeschriebenen Vornamen zu ersehen, so genügt die Anbringung der Firma. Also nicht mehr H. Schulze, sondern August Schulze oder Albertine Schulze. Es soll schon am Firmenschilder ersichtlich sein, wer Inhaber des Geschäftes ist.

M. W.-r. Das Vermögen einer Frau wird nach dem Güterrechte des Bürgerlichen Gesetzbuchs durch die Eheschließung der Verwaltung und Nutzung des Mannes unterworfen. Dies tritt nur dann nicht ein, wenn die Ehe mit einer in der Geschäftsfähigkeit beschränkten Frau, z. B. einer Minderjährigen, ohne Einwilligung ihres gesetzlichen Vertreters eingegangen wird.

Vogelfreund. —stadt. Ein aufgetriebener blauschwarz verfärbter Unterleib bei Kanarien deutet darauf hin, daß die Vögel an Darmentzündung erkrankt sind. Meist ist dies die Folge zu reichlicher Fütterung mit schwer verdaulichen Nahrungsmitteln. Sollte der Vogel noch am Leben sein, so wäre zu versuchen, ihn in etwa 18 bis 20 Grad Wärme dauernd zu bringen und, falls Durchfall vorhanden, durch Verabreichung von täglich 1 Tropfen einfache Opiumtinktur ins Trinkwasser diesen zu stillen. Als Futter etwas Mohnsamen und Hafersgrünze. Meist ist der Vogel verloren.

Seuilleton.

Das Geheimniß der Abtei.

Nach dem Englischen von Willie Johnson. Autorisierte Uebersetzung von M. Sanden.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Mr. Davis rannte eiligst hinauf und ich folgte, weil ich zufällig etwas flüchtiges Salz bei mir hatte. Letzterer hob den am Boden liegenden Mac Ivor auf, welcher bleich und bewußtlos war, während seine Augen starr und weit geöffnet waren.

„Wir müssen ihn nach der Abtei schaffen.“ sagte Sinclair, worauf Beide den Ohnmächtigen den Gang entlang zu tragen begannen, als plötzlich Lady Deighton die Thür ihres Wohnzimmers öffnete, an der sie vorüber mußten, und nach der Ursache des ungewöhnlichen Geräusches fragte.

Sie war bald erklärt. Natürlich hatte die Dame von der Anwesenheit der Gäste gehört, aber Beide nie gesehen, und bestand jetzt mit aller ihr dann und wann zu Gebote stehenden Höflichkeit darauf, daß der Kranke in ihr Zimmer gebracht und dort auf das Sopha gelegt werde. Ich hielt das Salz an seine Nase, dessen Schärfe ihn bald zu sich brachte. Er hob den Kopf auf und blickte wild umher. Sein Gesicht war leichenblau, der Mund sprachlos und die Augen stierten sinnlos die ihn umliegenden Gegenstände an, bis sie endlich

auf Lady Deighton ruhen blieben und ein sonderbarer Ausdruck in seinen Zügen hervortrat.

„Ich bin Ihrem Freunde unbekannt, was nicht sein sollte,“ sagte die Dame lächelnd zu Mr. Davis, „allein Jedermann kennt mich als eine Leidende und hat deshalb Nachsicht mit mir. Sie werden auch, hoffe ich,“ fuhr sie, Mac Ivor näher tretend, mit einnehmender Miene fort, wie ich selten an ihr wahrgenommen, „Sie werden auch, hoffe ich —“

Plötzlich aber hielt sie inne, und man denke sich unser Erstaunen, als wir ihn beide Hände heftig vorkrecken sahen, als wollte er sie von sich stoßen.

„Zurück!“ rief er. „Zurück!“

Sie blieb stehen und wir blickten uns Alle erstaunt an.

„Fort!“ wiederholte er schwächer als vorher, aber mit demselben Ausdruck von Abscheu.

Mr. Davis ergriff in seiner Bestürzung Mac Ivor's Arm und sagte: „Wir müssen ihn nach seinem eigenen Zimmer bringen!“ worauf Sinclair, nicht minder verwirrt und erschreckt, den anderen Arm desselben mit der Bemerkung ergriff, daß er den Weg zeigen wolle. Sie verließen das Zimmer und ich folgte ihnen, kaum wissend, was ich that. Welchen Eindruck dieses seltsame Benehmen auf Lady Deighton machte, habe ich nie erfahren. Erst nachdem ich mich bereits einige Zeit in meinem Zimmer befunden hatte, fiel mir ein, daß ich sie nach einem so sonderbaren Ereignis nicht hätte verlassen sollen,

allein es war geschehen und nicht mehr zu ändern. Meine Zöglinge waren uns nicht nach der Abteigalerie gefolgt, sondern hatten die Kapelle auf dem gewöhnlichen Wege verlassen.

Als Mr. Davis sich beim Thee wieder zu uns gesellte, sah er sehr aufgeregt aus, aber brachte dessen ungeachtet gute Nachricht in Betreff seines Freundes, indem er sagte, daß derselbe zu Bett gegangen sei, weil er sich noch angegriffen fühlte. Eine Erklärung von Mac Ivor's Betragen gegen Lady Deighton gab er nicht und erwähnte desselben mit keinem Worte. Nach dem Thee kehrte er zu seinem Freunde zurück und kam erst in dem Augenblick wieder zu uns, als wir im Begriffe waren, uns für die Nacht zu trennen. Während ich einen nach meinem Zimmer führenden Gang entlang schritt, hörte ich ein leises Geräusch hinter mir und gewahrte, rückwärts blickend, Mr. Davis, welcher mit leisen und eiligen Schritten mich einzuholen suchte.

„Miß Bernon,“ flüsterte er mir zu, „hätten Sie die Gefälligkeit, morgen früh allein in den Garten zu kommen? Ich wünschte, mit ihnen sprechen zu können. Bitte, kommen Sie, wenn es möglich ist, Sie werden mir dadurch eine große Günst erzeigen.“

„Gewiß,“ erwiderte ich erstaunt und fügte nach kurzem Bedenken hinzu: „Ich werde um sieben Uhr auf der Bank in der Laube sein.“

„Danke, danke!“ rief er und entfernte sich.

Die eigenthümliche Beschaffenheit dieses kurzen Gesprächs machte einen solchen Eindruck auf mich, daß ich alles, was sich seit Mac Ivor's Anfall in der Kapelle ereignet hatte, zu Papier brachte. Später folgten die seltsamsten Begebenheiten so schnell aufeinander, daß ich jeden Abend die Ereignisse des Tages ausführlich niederschrieb, was mich in den Stand setz, eine getreue Schilderung jener kurzen, aber entsetzlichen Episode in meinem bis dahin so ruhigen Leben zu geben.

Um sieben Uhr traf ich Mr. Davis an dem verabredeten Orte bereits an. Er grüßte freundlich und als wir uns gesetzt hatten, begann er folgendermaßen: „Meine liebe Miß Bernon, ich kann Ihnen nicht sagen, wie es mir lieb ist, hier eine Freundin in Ihnen gefunden zu haben, denn ich weiß wahrlich nicht, was ich thun soll und bedarf des Rathes.“

Ich murmelte etwas von Bereitwilligkeit, obgleich ich selbst nicht geringe Verlegenheit empfand, worauf er mir dankte und fortfuhr: „So groß auch meine peinliche Unruhe ist, so kann ich mir doch nicht verhehlen, daß etwas Lächerliches in der Mittheilung liegt, die ich Ihnen zu machen habe. Mac Ivor hat wieder eine Anwendung seiner Sehergabe und zwar in Bezug auf diese alte Abtei gehabt. Diesen Morgen ist er ruhiger und vernünftiger, aber in der vorigen Nacht phantasirte er unaufhörlich von einer verbrecherischen Atmosphäre, die ihn umgab. In der Küche erwachte das Gefühl in ihm, sagte er, und wurde in der Kapelle und namentlich in der Abteigalerie jeden Augenblick stärker, so daß es ihn endlich vollkommen übermannte, und als er, aus der Betäubung erwachend, Lady Deighton vor sich sah, war ihm augenblicklich klar, daß es sich auf sie beziehe.“

„Gerechter Himmel!“

„Ja, das mögen Sie wohl rufen. Unmöglich kann ich Ihnen erzählen, was er in der vorigen Nacht alles gesagt hat; aber selbst diesen Morgen bleibt er bei der Behauptung stehen, daß ein schweres Verbrechen hier begangen worden sei. Etwas Näheres und Bestimmteres kann ich nicht angeben, aber er versichert, daß es in irgend einer Beziehung zu Lady Deighton stehe. Sie habe entweder Sir Thomas ermordet, vermuthet er, oder letzterer lebe noch irgendwo in der Abtei versteckt — vielleicht in einem der geheimen Gemächer, und —“

„Er ist verrückt,“ rief ich ärgerlich, „Sir Thomas starb in seinem Bett, gerade so wie es die Aerzte unzählige Male prophezeit hatten, und zu verwundern war nur, daß er überhaupt so lange gelebt hat.

Nicht todt und begraben — eine lächerliche Idee! Dr. Sanders sah und untersuchte den Leichnam und schilderte uns den Eindruck seiner Züge, wie ich mehrere Male aus seinem Munde gehört habe. Was sollen wir mit dem Wahnsinnigen, Mr. Davis? Gut ist es, daß Sie gestern so entschieden von der Abreise gesprochen haben. Es thut mir unendlich leid, allein Sie werden einsehen, daß er schleunigst von hier entfernt werden muß.“

„Ja,“ erwiderte Davis mit komisch trauriger Miene, „das ist schon wahr, allein — er will nicht gehen.“

„Will nicht gehen?“

„Nein, er weigert sich ganz entschieden und erklärt, daß er nach der Entdeckung einer solchen Spur warten müsse, um zu sehen, wohin sie führe. Nie zuvor, versichert er, sei dieses übernatürliche Gefühl so gewaltig in ihm gewesen. Er will sich ganz ruhig verhalten, aber nicht eher den Ort verlassen, als bis ihm völlige Aufklärung geworden.“

„Das ist unerträglich und kann unmöglich gestattet werden,“ versetzte ich. Sie müssen an seine Verwandten schreiben. Hat er keine Brüder?“

„Ja, zwei Brüder, von denen der eine sich glücklicherweise gerade jetzt in Bath befindet und ein recht verständiger Mann ist. Ich will ihm sogleich schreiben und ihn bitten, hierher zu kommen. Wenn ich den Brief noch heute auf die Post gebe, so kann er am Donnerstag Abend schon hier sein.“

„Gut,“ sagte ich, „so lange, bis er eintrifft, müssen wir alles thun, was in unseren Kräften steht, um Ihren Freund zu unterhalten; namentlich muß er viel in der freien Luft und der Abtei möglichst fern gehalten werden. Es giebt manche hübsche Punkte in der Umgegend, die besucht werden müssen, so daß jeder Tag eine Abwechslung bietet. Meine Zöglinge werden sich freuen. Schade, recht schade! Nie habe ich Kapitän Sinclair so heiter und ungänglich gesehen, wie in der Zeit Ihres Hierseins.“

„Ihr Plan scheint mir der zweckmäßigste zu sein, den wir finden können,“ bemerkte Mr. Davis. „Auf diese Weise wird Mr. Ivor von seinen Gedanken abgezogen werden, ermüdet heimkommen und sich dann ruhig verhalten. Ein paar Tage verfließen schnell.“

„Ja,“ erwiderte ich, „aber um eins muß ich Sie bitten.“

„Was ist es?“ fragte er.

„Mich nie mit meinen Zöglingen in seiner Gesellschaft allein zu lassen.“

„O, das will ich gern versprechen,“ antwortete er lachend. „Gefährlich ist er durchaus nicht, aber dessemungeachtet will ich strenge Wache über ihn halten.“

Nach dieser Unterhaltung begaben wir uns zum Frühstück. Das Folgende ist die Abschrift dessen, was ich am Abende desselben Tages in mein Tagebuch niederschrieb.

Was für ein schrecklicher Tag der heutige gewesen ist! Kaum kann ich meine Gedanken genügend sammeln, um eine klare Schilderung davon zu geben, obgleich ich fühle, wie wichtig alles ist, was sich ereignet hat, schnell niederzuschreiben, um jede Entstellung des Vorgefallenen zu vermeiden. Der Schlaf flieht mich, deshalb will ich versuchen, sämtliche Ereignisse genau so zu schildern, wie sie sich zugetragen haben.

Mac Ivor erschien beim Frühstück, zwar bleich und erschöpft, allein vollkommen ruhig und gesammelt. Er antwortete auf unsere Fragen nach seinem Befinden, daß er sich wieder ganz wohl fühle, aber sprach sehr wenig und genoß fast gar nichts. Das Wetter hatte sich leider seit dem Morgen verändert und der Himmel war zu drohend geworden, um einen weiten Ausflug unternehmen zu können. Wir beschloßen jedoch, einen schon seit mehreren Tagen besprochenen kürzeren Spaziergang nach der Meeresküste zu machen, um dort eine eigenthümliche Felsengruppe in Augenschein zu nehmen. (Fortf. folgt.)

Ämtlicher Theil.

11. Generalrathssitzung.

Verhandelt Berlin, den 3. Januar 1900. Sitzungszimmer Bendelstraße 30.

Der Vorsitzende H. Bahlke eröffnet die Sitzung um 8 Uhr Abends mit einem Neujahrsgrüße an sämtliche Ortsvereine des Gewerkevereins und deren Ausschüsse, hierdurch gleichzeitig die von einer Anzahl Ortsvereine geschickten Neujahrsgrüße dankend erwidern, und wendet sich dann an die Anwesenden, auch diesen seinen genossenschaftlichen Gruß übermittelnd, mit dem Wunsche, daß das begonnene Jahr dem Generalrath Gelegenheit bieten möge, rege Thätigkeit zur Weiterentwicklung und Vergrößerung des Gewerkevereins zu entfalten, welche unter ernster Mitwirkung aller Mitglieder des Generalraths sicher von gutem Erfolge begleitet sein wird.

Die Präsenzliste ergibt, daß außer dem Vorsitzenden H. Bahlke die Generalrathsmitglieder Bumbach, Liebau, Wulff, Gagner, Liebscher, Ludekus, Reibold und Wittenberg anwesend sind. Die Generalrevisoren Marzilger, Günther und Meyer sowie Centralrathsvortreter Hufmann wohnen den Verhandlungen bei, desgleichen Bureaubeamter Ziehke.

Die Tagesordnung enthält: 1. Mehrere geschäftliche Gegenstände, 2. Hilfsfondsgefuche.

Das Protokoll der letzten Sitzung wird in seinem Wortlaute genehmigt.

1. a) Liegt dem Generalrath folgender Antrag Liebau und Wulff vor:

„Der Generalrath wolle unter Zustimmung seiner auswärtigen Mitglieder beschließen, den beiden alten Beamten Wulff und Liebau als Gehalt pro Monat 130 Mark zu zahlen. Dieser Beschluß soll durch allgemeine Mitgliederabstimmung bestätigt werden und hat diese sofort stattzufinden.“

Motiv: Es ist nicht möglich, bei dem jetzigen Gehalt auch nur die nothwendigsten Lebensbedürfnisse bestreiten zu können.

Während der stattfindenden Diskussion stellt Generalrevisor Meyer zu demselben folgendes Amendement:

„Für Wulff und Liebau pro Monat 130 Mark vom 1. Juli 1899 und für den neu eingetretenen Bureaubeamten Ziehke vom 1. Januar 1900 dasselbe Gehalt pro Monat zu bewilligen.“

Es erfolgt nunmehr Zettelabstimmung, welche von den Generalrevisoren in Empfang genommen wird; das Resultat der Gesamt-abstimmung des Generalraths wird, nachdem die Stimmen der aus-

Quittungs-Tabelle

über eingefandte Prozente u. s. w. an die Hauptkasse für die Zeit vom 1. November 1899 bis einschließlich den 31. Dezember 1899.

Name der Vereine	Generalrathskasse	Begräbniskasse	Zuschuß-Krank- u. Begräbniskasse	Name der Vereine	Generalrathskasse	Begräbniskasse	Zuschuß-Krank- u. Begräbniskasse	Name der Vereine	Generalrathskasse	Begräbniskasse	Zuschuß-Krank- u. Begräbniskasse
Kaupheim . . .	60	—	20 97 100	Döbeln	9	—	—	Schweinfurt . . .	15	—	—
Cüstrin	50	—	—	Meuselwitz . . .	12	60	4 08	Berlin IV	48	35	—
Weinheim	15	22	8 18	Eisfeld	26	89	— 65	Salzbrunn	8	—	7 79
Spandau	78	20	50 — 100	Graudenz	40	—	6 67	Saarbrücken . . .	8	15	— 65
Ulm	51	55	24 76 75 38	Münster	3	—	1 40	L.-Lindenau . . .	65	07	— —
Magdeburg	25	61	4 45 — 60	Striegau	35	51	— —	Basling	38	83	— —
Danzig	185	—	45 — 50	Lüdenscheid . . .	5	83	1 95	Halberstadt . . .	16	10	10 86
Betschau	3	35	— — —	Siegen	18	—	— —	Greifswald	30	—	— —
Dr.-Pleschen . . .	59	60	— — —	Jauer	23	14	1 52	Mugshurg	8	57	— —
Posen	5	—	— — —	Landesberg II . .	44	81	6 08	Leipzig-Ost	—	—	10 —
Elbing	100	—	— — —	Bautzen	—	—	3 49	W.-Glabach	27	96	7 74
Gera	9	11	18 83 54 54	Öln	10	75	12 75				4 52

Berlin, den 31. Dezember 1899.

F. Liebau, Schatzmeister.

wärtigen Generalrathsmitglieder eingeschickt worden, bekannt gegeben werden.

b) Von einem eingefandten Berichte über die Lohnbewegung in Stettin wird mit großem Interesse Kenntniß genommen.

c) Der Generalrath erklärt hiermit die Aussperrung in Leipzig-Gohlis, von welcher drei dortige Genossen betroffen wurden, als solche für beendet. Sollten diese drei Mitglieder sich noch außer Arbeit befinden, so kann denselben nur die ihnen statutarisch zustehende Unterstützung für Arbeitslosigkeit gewährt werden.

d) Die in dem Ausschusse des Ortsvereins Graudenz hinsichtlich der Wahlen zu Tage getretenen Unzuträglichkeiten hatten es erforderlich gemacht, Genossen Meincke aus Posen nach dort zu entsenden, dessen Bericht nunmehr dem Generalrath vorliegt. Der Generalrath beschließt dahingehend, dem dort gewählten Ausschusse und den Revisoren bis auf den Ortssekretär seine Bestätigung zu versagen und dem Ortsverein aufzugeben, andere geeignete Personen in diese Ämter zu wählen.

Die zu den gemeldeten Ausschufswahlen einzelner Ortsvereine erforderlichen Aenderungen werden durch schriftliche Benachrichtigung des Bureaus erledigt werden.

e) Auf Antrag aus Ortsverein Culmssee und Bericht des Genossen Meincke, welcher den Ortsverein besucht hat, beschließt der Generalrath diesen Ortsverein wegen zu geringer Mitgliederzahl zu schließen.

f) Einem vom Ausschusse des Ortsvereins Lübeck gestellten Antrage wird gegen Einfindung der Beläge zugestimmt.

g) In Stolpmünde hat sich durch Bemühung des Genossen Biehlke ein Ortsverein der Tischler mit 16 Mitgliedern konstituiert, welcher Aufnahme in den Gewerbeverein beantragt. Der Generalrath spricht diese Aufnahme einstimmig aus, bestätigt den gemeldeten Ausschuss und sendet den neuen Ortsverein mit dem Wunsche eines erfreulichen Erblühens desselben, seinen genossenschaftlichen Willkommensgruß.

h) Generalrathsmitglied Bambach giebt Bericht über seine Entsendung zum Stiftungsfeste des Ortsvereins Berlin (Erster); zu diesem Gegenstande liegt ein Beschwerde-Schreiben des Ausschusses vor, welches einer eingehenden Begründung bedarf, welche hiermit eingefordert wird. Der Generalrath ertheilt den Ausschuss jedoch schon jetzt eine ernste Rüge dafür, daß dieses Schreiben nicht die darin ausgesprochenen Beschwerden und Beleidigungen begründet.

2. Aus dem Hilfsfonds werden dem Mitgliede Buch-Nr. 5436 A. Schrader-Halberstadt 25 Mk. und dem Mitgliede Buch-Nr. 214 B. Keiling-Berlin (Erster) 15 Mk. als Unterstützung bewilligt.

Die von den Mitgliedern Buch-Nr. 6934 F. Pohl; — Buch-Nr. 14 821 J. Wanke-Balschan; — Buch-Nr. 14 994 W. Leberrecht; — Buch-Nr. 3443 J. Rohrbacher und Buch-Nr. 14 903 M. Seifer-Karlsruhe nachgesuchten Hilfsfond-Unterstützungen werden abgelehnt. Hierauf schließt der Vorsitzende die Sitzung um 10³/₄ Uhr Abends.

Für den Generalrath:

A. Wahlke, F. Liebau, G. L. Wulff,
Vorsitzender. Schatzmeister. Generalsekretär.

Nächste Generalrathssitzung Mittwoch, den 24. Januar 1900, Abends 8 Uhr ohne vorherige Einladung.

8. Vorstandssitzung

der Zuschuß-Kranken-Unterstützungs- und Begräbniskasse.
„Eingeschriebene Hilfskasse.“

Verhandelt Berlin, den 3. Januar 1900. Sitzungszimmer Sendelstraße 30.

Der Vorsitzende A. Wahlke eröffnet die Sitzung um 10³/₄ Uhr Abends. Anwesend sind die Vorstandsmitglieder Wahlke, Bambach, Liebau, Wulff, Gagner, Liebscher, Ludewig, Rehbold und Wittenberg, ferner der neueingetretene Bureaubeamte Gen. Biehlke. Die Generalrevisoren Marzilger, Günther und Meyer wohnen den

Verhandlungen bei. Als Gast wird Mitglied Hufmann aus Verwaltungsstelle Berlin I begrüßt.

Die heutige Tagesordnung enthält nur einen Gegenstand, und zwar Bekanntgabe der Verhandlungen der Schiedsgerichtssitzung in der Angelegenheit des Mitgliedes Baltruschat aus Verwaltungsstelle Königsberg.

Hierzu berichtet Wulff, worauf der Vorstand von dem nachstehenden Protokoll Kenntniß nimmt, welches hierdurch gleichzeitig zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird:

Protokoll

der Schiedsgerichtssitzung in Sachen Baltruschat-Königsberg i. Pr.
Verhandelt am 27. Dezember 1899, Münchebergerstr. 15,
im Gewerbevereins-Bureau.

Anwesend sind die Kassemitglieder Wegfräß und Freitag als Vertreter des Baltruschat, sowie Boeck und Hufmann als Vertreter der Krankenkasse des Gewerbevereins der Tischler, Wulff als Vertreter des Vorstandes und L. Winter als der von der Generalversammlung gewählte Obmann.

Es wird für Recht erkannt:

dem Mitgliede Baltruschat ist die streitige Krankenunterstützung vom 28. Juni d. J. ab nachzuzahlen.

Gründe: B. hat bis zum Tage der Krankmeldung in einem festen Arbeitsverhältnis gestanden und ist sonach erwerbsthätig gewesen und kann folgedem die Bemerkung des Arztes Dr. Frank, daß B. an Luströhrentarrh und Altersschwäche leidet, dahin aufgefaßt werden, daß durch den Zusatz „Altersschwäche“ die Kasse geneigter für die Genehmigung des beantragten Landaufenthalts gemacht werden soll.

gez. Carl Wegfräß. G. Hufmann.
Martin Freitag. Otto Boeck.
L. Winter, Obmann.

Die Tagesordnung ist somit erledigt, das Protokoll wird vollzogen und schließt der Vorsitzende die Sitzung 11 Uhr Abends.

Für den Vorstand:

A. Wahlke, F. Liebau, G. L. Wulff,
Vorsitzender. Schatzmeister. Generalsekretär.

Nächste Vorstandssitzung Mittwoch, den 24. Januar 1900, Abends, ohne vorherige Einladung.

29. Bureau Sitzung.

Verhandelt Berlin den 8. Januar 1900, Vormittags 10¹/₂ Uhr.

1. Es wird von einer Zuschrift des Vorstandes der Invaliditäts- und Alters-Versicherungsanstalt Berlin Kenntniß genommen, wonach im Falle der Uebernahme des Heilverfahrens durch die Versicherungsanstalt bei Versicherten, welche der reichs- oder landesgesetzlichen Krankenfürsorge unterliegen, vom Beginn des Heilverfahrens an bis zu dessen Beendigung die Verpflichtungen der Krankenkasse gegen den Versicherten auf die Versicherungsanstalt übergehen und die Krankenkasse der Versicherungsanstalt in Höhe desjenigen Krankengeldes Ersatz zu leisten hat, welches der Versicherte von der Kasse für sich beanspruchen konnte.

Die Verwaltungen werden daher angewiesen, wo derartige Uebernahmen angezeigt werden, den Kassenvorstand sofort in Kenntniß zu setzen.

2. Von einer Zuschrift des Magistrats zu Spandau wird gleichfalls Kenntniß genommen.

3. Ralf. Das Mitglied Krös ist zur Begründung seines Verhaltens vor den Ausschuss zu laden und dann ein von ihm mitunterzeichnetes Protokoll einzuschicken.

4. Brandenburg. Das Mitglied Buch-Nr. 11 011 Heinz ist hinsichtlich der Nichtabmeldung seiner Arbeitslosigkeit vor den Ausschuss zur Begründung derselben vorzuladen und über die Sache ein Protokoll einzuschicken.

5. Leipzig. Betreffs des gestellten Antrages ist darüber Bericht einzuschicken, welche Reparaturen an dem betreffenden Spinde vorgenommen werden sollen.

6. Nizdorf. Antwortlich der Anfrage betreffs der Versammlungen zur Nachricht, daß es für derartige Fälle keine Norm giebt, sondern in jedem einzelnen Falle gütliche Einigung herbeizuführen gesucht werden muß.

7. Mannheim. Von der Antwort hinsichtlich des Mitgliedes Buch-Nr. 7975 Berthold ist Kenntniß genommen, es ist jedoch nicht gut begreiflich, warum die Berufsänderung nicht gemeldet ist.

8. Breslau (Tischler). Der Antrag wegen Rechtsschutz kann erst dann erledigt werden, wenn eine genaue Darstellung der Sache eingeschickt worden ist.

9. Stralsund. Die Abschlüsse des III. und IV. Vierteljahres nebst deren Anlagen u. s. w. sind bis spätestens Sonnabend, den 13. Januar, dem Bureau einzuschicken, widrigenfalls die Schließung des Ortsvereins beantragt werden muß.

10. Nürnberg (Büttner). Die Weiterführung des Herrn Preisneder muß abgelehnt werden, dem Wiedereintritt desselben als neues Mitglied steht nichts im Wege.

11. Siegen. Es wird die Genehmigung zur Beschaffung des beantragten Spindes zum Höchstpreise von 20 Mk. erteilt, welche aus der Ortsvereinskasse zu bezahlen und in Ausgabe für Inventar zu verbuchen sind. Es wird darauf hingewiesen, daß Briefe die schwerer wie 15 Gramm sind mit 20 Pfg. frankirt werden müssen da dieselben sonst, wie in diesem Falle, 20 Pfg. Straßporto kosten.

12. Neckarsulm und Laupheim. Von dem Beitritt zum Ortsverbande ist Kenntniß genommen.

13. Oos (Fauß). Wegen der Zurückerstattung der ausgelegten Kaution wird nach Neckarsulm geschrieben werden.

14. Quedlinburg. Die beschaffte Kaffette ist aus der Ortsvereinskasse zu bezahlen und für Inventar in Ausgabe zu stellen, sowie im Inventarverzeichnis aufzuführen.

15. Lauterbach. Von der Mittheilung über erfolgte Zahlung ist Kenntniß genommen und wird von jeder ferneren Kontozahlung Nachricht erwartet.

16. Die aus Danzig und Leipzig-Vindenu eingeschickten Hilfsfondsgehe werden dem Generalrath überwiesen.

17. Kaiserlautern. Die gemeldete Sache wird solange vertagt bis eine eingehende Darstellung des Sachverhalts eingeschickt wird.

18. Naumburg a. S. Dem Mitgliede Buch-Nr. 2840 Uhlmann sind 28 Mk. 50 Pfg. gegen ordnungsmäßige Quittung als Ueberfiedelungsbeihilfe für die Strecke Naumburg—Dresden = 169 Kilometer zu zahlen und zwar an Reiseunterstützung des Mitgliedes 4,22 Mk., der Frau 3,38 Mk., für Ueberführung der Wirkschaft 20,90 Mk.

19. Rathenow. Der Kassirer wird angewiesen, dem Mitgliede Matho die ihm statutarisch zustehende Reiseunterstützung für die Entfernung Betschau—Rathenow gegen Quittung zu zahlen; über zu zahlende Ueberfiedelungsbeihilfe wird später Beschluß gefaßt werden.

20. Arbeitslosigkeitunterstützung ist zu zahlen: dem Mitgliede Buch-Nr. 11 664 Muglisch-Forst, pro Arbeitstag 1,25 Mk., vom 14. 1. (Beitragabst. 3. W.); Buch-Nr. 13 905 Zimmermann-Wittenberg vom 3. 1. mit Einrechnung der im Jahre 1899 erhaltenen Unterstützung (Beitragabst. 1. W.); — Buch-Nr. 70 Brisowski-Bauken vom 3. 1. (Beitragabst. 1. W.); — Buch-Nr. 15 947 Lungwitz-Osteroode, nur Beitragsabstempelung laut § 3e von der 2. Woche ab.

Der Antrag des Mitgliedes Buch-Nr. 2390 Liekmann-Pasing wird auf Grund des § 6 des Reglements abgelehnt, weil innerhalb 2 Tagen Meldung erfolgen mußte. Reiseunterstützung kann nur bis zur Grenze Deutschlands gewährt werden.

Berlin (Königt.) Der Antrag des Mitgliedes Koloff kann nicht eher erledigt werden als bis ein ordnungsmäßig ausgefertigtes Antragsformular vorliegt.

Berlin (Erster). Der Antrag des Mitgliedes Vittmann bedarf der Ergänzung.

21. In Arbeit: Mitglied Buch-Nr. 12 710 Menzel-Danzig am 2. 1.; — Buch-Nr. 7910 Friksche-Charlottenburg am 2. 1.

Schluß der Sitzung 1 Uhr Nachmittags.

Das Bureau:

N. Bahlke,
Vorsitzender.

F. Liebau,
Schatzmeister.

G. L. Wulff,
Generalsekretär.

Zur Anshülfe

haben folgende Verwaltungsstellen in der Zeit vom 1. November 1899 bis einschließlich 31. Dezember 1899 erhalten:

a) Zuschuß-Kranken- und Begräbniskasse:

- Güstrow 300,—, Eichfeld 60,—, Leipzig-Ost 50,—, Gleiwitz 30,—, Liegnitz 60,—, Halberstadt 100,—, Königsberg 100,—, Bruchsal 110,—, Langenbielau 125,—, Weinheim 75,—, Culau 80,—, Charlottenburg 40,—, Berlin IV 185,—, Ansbach I 140,—, L.-Vindenu 75,—, Elbing 350,—, Wittenberge 100,—, Kaiserlautern 50,—, Nowawes 50,—, Erlangen 200,—, Köln 50,—, Betschau 60,—, Nürnberg I 75,—, Freiburg 50,—, Pasewalk 30,—, Landsberg II 70,—, Salzbrunn 20,—, Cottbus 60,— Mk.

b) Begräbniskasse: Bauken 75,—, Elbing 120,— Mk.

Berlin, den 31. Dezember 1899.

F. Liebau, Schatzmeister.

Versammlungen.

Januar.

- Berlin (Königt.) 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Koppenstr. 65. Gesch. — Am 20. Abds. 9 Uhr Wien. Maskenball in „Fiebigs Festjalen“, Gr. Frankfurterstr. 28.
- Berlin (West). 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Kulmstr. 10, Ecke Göbensstr. Beitragz.
- Berlin (Nord). 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Brunnenstr. 143. Gesch., Vereinsangelegenheiten. — Ausgabe d. Eintrittskarten zu dem am 20. Januar stattfindenden Maskenball.
- Berlin VI (Pianofortearb.) 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Sander, Köpnickstraße 158 im Hof. Gesch., Beitragz., Versch. Billet-Ausgabe zum Maskenball am 27. Januar.
- Bredow. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Glawe, Wilhelmstr. 71. Gesch., Beitragz.
- Breslau (Tischler). 20. Abds. 8 Uhr, Vers. im Rest. „Zum grünen Bergel“, Kupferschmiedestr. 29. Gesch., Beitragz.
- Bromberg. 21. Nachm. 2 Uhr, Vers. b. Wichert, am Fischmarkt. Beitragz. zc.
- Charlottenburg. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Samusef, Windscheidstr. 29. Gesch.
- Danzig. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Borstädt. Graben 9. Gesch., Beitragz., Versch.
- Düsseldorf. 14. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Grabensee, Ost- u. Steinstr.-Ecke.
- Gleiwitz. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. im „Hüttengasthaus“. Gesch., Beitragz.
- Hagen. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Gaarmann, Wehringhauserstr. 39. Versch.
- Heiligenbeil. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. b. H. Hippler. Gesch., Beitragz. u. A.
- Karlruhe. 21. Vorm. 10 Uhr, Vers. im Gasth. „König v. Preußen“, Adlerstr.
- Königsberg. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. Polnischestr. 12. Vierteljahresbericht, Gesch., Mittheilungen.
- Landsberg I. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Klatt, Paradeplatz. Beitragz. zc.
- Langenöls. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Pfeiffer. Gesch., Beitragz., Versch.
- L.-Vindenu. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. in „Gönsch's Saalbau“, Lügenstr. 14.
- Liegnitz. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. im Gasth. „Zum Kaiserhof“. Gesch., Versch.
- Löbau. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Libertgarten“. Gesch., Beitragz.
- Lübeck. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. i. „Penning's Gasth.“, Marlesgrube 15. Gesch.
- Lüdenscheid. 14. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. W. Böhk. Gesch., Beitragz.
- Nowawes. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Germaniasaal“, Wilhelmstr. 24.
- Osteroode. 21. Nachm. 2 Uhr, Vers. im „Kaiseraal“. Beitragz., Versch. Zahlreiches Erscheinen erforderlich.
- Patschau. 20. Abds. 7 1/2 Uhr, Vers. im Gasth. „Zum gelben Löwen“. Beitragz.
- Posen. 21. Nachm. 5 Uhr, Vers. b. Grüning, Wasserstr. 27. Beitragz. u. A.
- Nizdorf. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. Herrmannstr. 199. Gesch., Beitragz. zc.
- Nudolstadt. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Danz.“ Beitragz., Versch.
- Saarbrücken. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Restaur. Hohenzollern“. Gesch.
- Schötmar (Tipp). 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im „Odeon“. Gesch., Beitragz.
- Spandau. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Sturm, Bahnhofsstr. 1. Gesch., Beitragz.
- Sprottau. 20. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. im Gasth. „Zum Berge“. Gesch., Versch.
- Stargard. 13. Abds. 9 Uhr, Vers. in der „Turnhalle“. Beitragz., Rechnungsabst., Gesch. — Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
- Stettin-Grabow. 14. Nachm. 4 Uhr, Vers. b. Müller, Louisestr. 18. Versch.
- Stolp. 13. Abds. 8 1/2 Uhr, Vers. b. Duggert. Gesch., Beitragz., Versch.
- Striegau. 20. Abds. 8 Uhr, Vers. im Gasth. „Zum schwarzen Bär“. Beitragz.
- Wittenberg. 14. Vorm. 10 1/2 Uhr, Vers. b. Wildgrube, Juristenstr. Gesch.
- Wittenberge. 13. Abds. 8 Uhr, Vers. b. Göhrig, Mittel- u. Auguststr.-Ecke. Gesch.

Orts- und Medizinalverbände.

Schwelm. (Ortsverband.) Sonntag, 14. Januar, Abds. 7 Uhr, Versamml. bei Wwe. Hösterei, Cölnstr. —

Anzeigen.

PATENTE
schnell und sorgfältig durch
RICHARD LÜDERS, PATENT-BÜRO in GÖRLITZ.

Ortsv. der Schreiner Duisburg.

Sonntag, den 14. Januar,
Abends 6 Uhr:

⊗ **Abend-Unterhaltung** ⊗
im Victoriaaal (Zuh.: SENSE)
Berktstr. — Konzert, Theater, anschl.
Tanzkränzchen. Festrede des Vors.
Gen. Kaufh. Das Komitee.

Der **Arbeitsnachweis** des Ortsvereins der Tischler **Schweidnitz** befindet sich b. Gewossen Paul Schubert, Borwerkstraße 3, S. II.

Der **Arbeitsnachweis** des Ortsv. d. Tischler und verw. Berufsgen. zu **Graudenz** befindet sich Kalinerstr. 6. Sprechst. Mittags 12—1, Abds. von 7—8 Uhr. — Durchreisende Genossen erh. Mittagessen und Nachtlogis.

In **Langenöls** erhalten durchreisende **Gewerkvereins-Genossen**, wenn sie Lauban nicht berühren, freie Verpflegung. Zu melden beim Genossen **Käher**, Schwellerei.

Ein **junger tüchtiger Stellmachegehilfe** findet dauernde Arbeit bei **Herrn Dutsch**, Stellmachermstr. in **Mittellangenöls**, III. Bez. 96, Kr. Reichenbach i. Schlef.

Der **Arbeitsnachweis** des Ortsverbandes **Eberfeld** befindet sich bei **Herrn Függe**, Breite- und Arenbergerstr.-Ecke.

Der **Arbeitsnachweis** des Ortsv. der Tischler **u. verw. Berufsgen. zu Schötmar** befindet sich b. **Fr. Riese**, Brederstraße. Mittags v. 12—1 Uhr, Abds. v. 7—9 Uhr. — Durchreisende Vereinsgenossen erhalten 50 Pf.

Der **gemeinsame * * *** **Arbeitsnachweis** der Ortsv. d. Tischler **Berlin I—VI** sowie **Charlottenburg**, für Jedermann unentgeltlich, befindet sich **jetzt Grünstraße 20, pt.**
Fernsprecher: Amt V, Nr. 1117.
Täglich geöffnet Vorm. v. 8—10 Uhr.